

Montag, 17. Februar 2014



Ist Hexerei im Spiel? Reverend Hale wird beauftragt, den nächtlichen Exzess von ein paar Dorfmädchen zu untersuchen, in deren Folge die junge Betty in Ohnmacht fiel. Foto: Pauly

## Massenhysterie und Fanatismus geißelt

Hist(o)erisches Theater feiert Premiere von Arthur Millers „Hexenjagd“ – Schauspiel überzeugt mit bedrückender Atmosphäre

**E**in paar hysterisch schreiende Kinder bestimmen jetzt das Gesetz“, erkennt Bauer John Proctor mit zynischer Gewissheit, als seine Frau Elisabeth der Hexerei bezichtigt und festgenommen wird. Aberglaube, Fanatismus, Massenhysterie, Ignoranz und Intoleranz sind die Themen, um die Arthur Millers „Hexenjagd“ kreist – ein komplexes Drama, das die Hexenprozesse von 1692 in Salem, Massachusetts, wiederaufleben lässt als Spiegel einer angstbesetzten und kontrollbesessenen Gesellschaft. Mit mehr als 20 spielfreudigen Schauspielern brachte das „Hist(o)erische Theater Hanau“ das Werk nun unter der Regie von Erich Becker und Petra Gentze auf die Bühne des Olof-Palme-Hauses und konnte eine begeistert beklatschte Premiere dieser engagierten Inszenierung feiern.

In Salem herrschen Ende des 17. Jahrhunderts nach außen Disziplin, Strenge und Entsagung. Doch aus festigenden Glaubensgrundsätzen ist bei vielen Bewohnern Heuchelei geworden. Ein paar junge Dorfmädchen machen ihrem Frust gegen diese Sinnentleerung in einem nächtlichen Exzess Luft, tanzen nackt durch die Wälder und trinken Tierblut, werden dabei aber von Reverend Parris beobachtet. Durch die verwirrte anschließende Ohnmacht eines der Mädchen breitet sich der Verdacht aus,

es sei Hexerei im Spiel gewesen. Um von sich abzulenken, bezichtigen die jungen Frauen unter ihrer Anführerin Abigail Williams unbescholtene Bürger im Bund mit dem Teufel zu sein.

Der junge und ehrgeizige Pastor Hale wird beauftragt, den Fall zu untersuchen. Damit kommt eine Lawine ins Rollen, der sich niemand mehr entziehen kann, was von manchen auch zur Bereicherung genutzt wird. Unter dem Deckmantel der Hexerei werden alte Rechnungen beglichen und Vorteile herausgeschlagen. Abigail, die ein Verhältnis mit dem angesehenen Bauern John Proctor hatte und nicht von ihm lassen kann, will Proctors Frau Elizabeth auf diese Weise aus dem Weg räumen.

Mit kollektiv inszenierten Ohnmachten und Hysterien heizen die Mädchen den Prozess ordentlich an und denunzieren die halbe Dorfgemeinschaft. Auch Richter Danforth, der den Prozess gegen die Verdächtigten führt, ist zuerst gebannt von der Vorstellung der jungen Frauen. Selbst als ihm durch eine „Abtrünnige“ der Clique, das Mädchen Mary, Zweifel kommen und diese ihre Aussagen unter dem Druck von John Proctor, der das Leben seiner Frau retten will, widerruft, hat der Prozess bereits eine Eigendynamik: Etliche Bürger sind wegen Hexerei gehängt worden. Und wenn Danforth zugeben würde, dass

hier etwas anderes als Hexerei im Spiel ist, würde er sich selbst seine Legitimation nehmen. Und so gehen die Verurteilungen weiter.

Auf wahren Ereignissen im Salem von 1692 beruht das Stück „Hexenjagd“ des amerikanischen Dramatikers Arthur Miller. Englische Siedler hatten in der Neuen Welt streng puritanische Gemeinden gegründet und immer wieder brutale Auseinandersetzungen mit den von ihrem Land vertriebenen Indianern, die von den Puritanern als Teufelsanbeter gesehen wurden. Der Glaube war ihr Bollwerk gegen die fremde Kultur und wurde immer mehr dogmatisiert. Jeder, der eine gewisse Individualität zeigte und zum Beispiel Bücher las, war verdächtig. So war aus einer disziplinierten eine kontrolltätige Gesellschaft geworden, in der die jungen Mädchen mit ihrer Täuschung nur die Lunte legen mussten, um das Fass zum Explodieren zu bringen. Als Arthur Miller 1953 das Stück schrieb, war das Thema gerade brandaktuell. In den Fünfziger Jahren wurden unter der Ägide des US-amerikanischen Senator McCarthy zahlreiche politische „Verdächtige“ vor parlamentarische Untersuchungsausschüsse zitiert, deren Tätigkeit und Umtrieb Miller in seinem Drama kritisiert. 1956 erhielt er selbst eine Vorladung.

Die unbehagliche hetzerische Stimmung, die im alten Salem geherrscht haben musste, wussten alle Darsteller vortrefflich in den Mittelpunkt zu rücken. Besonders während der Gerichtsverhandlung, wo der Zuschauerraum in die Inszenierung mit einbezogen wurde, konnte das Publikum diese Atmosphäre nahezu körperlich spüren. Die kollektive Hysterie und Gruppendynamik unter einer besessenen Führerin wurde von den jungen Frauen, allen voran Sabrina Weihrauch als Abigail und Marlen Walter als Mary, überzeugend zum Ausdruck gebracht. Ein weiterer Höhepunkt dieser Inszenierung waren der wie immer textsichere und ausdrucksstarke Norbert Störkel als querulanter aber rechtschaffener Bauer Giles Corey, Mark Brauneis als aufrechter John Proctor, dessen Verzweiflung berührte, Petra Gentze als seine resignierte Frau, die aber zu ihrem Mann steht und Felix Meyer zum Wischen als wandelbarer Reverend Hale. Mit seiner Inszenierung macht das „Hist(o)erische Theater Hanau“ Millers Grundgedanken aus der „Hexenjagd“ sichtbar: Salem kann immer und überall sein. Andrea Pauly (HA/kwo)

Weitere Vorstellungen im Olof-Palme-Haus gibt es am 21. bis 23. und 28. Februar sowie am 1., 2. und 7. bis 9. März. Freitags und samstags geht es um 19.30 Uhr, sonntags um 18 Uhr los.